

# Wie ein grenzüberschreitender Kulturraum das Meinungsbild formt – nachvollzogen an der Einstellung zur Nutzung der Kernenergie

*Von Uwe Fichtner*

Wolf-Dieter Sick zum 65. Geburtstag zugeeignet

## Zusammenfassung

Der Beitrag befaßt sich mit einem Teilaspekt der aktuellen Debatte um die zukünftige Form der Energiegewinnung. Es wird erläutert, welche Einstellung die Bevölkerung in der *Regio*, dem Grenzgebiet zwischen Deutschland, Frankreich und der Schweiz, zur Nutzung der Kernenergie besitzt und wie sich das Meinungsbild unter dem Eindruck des Unfalls von Tschernobyl verändert hat. Der grenzüberschreitende Kulturraum am Südlichen Oberrhein erweist sich dabei als eine Hintergrundkulisse für generelle Denkmuster und Verhaltensweisen, die insbesondere das Umweltbewußtsein betreffen.

## Vorbemerkung

Die im folgenden dargestellten Ergebnisse beruhen auf einer Untersuchung zur regionalen Identität am Südlichen Oberrhein. Es handelte sich dabei um ein gemeinsames Forschungsprojekt von vier Hochschuleinrichtungen der Fachrichtung Geographie an den Universitäten Freiburg i.Br. (D), Basel (CH), dem elsässischen Mülhausen (F) und Straßburg (F), das in den Jahren zwischen 1986 und 1988 durchgeführt wurde.

Prof. Dr. W.-D. Sick hat als Direktor des Institutes für Kulturgeographie und als Vorsitzender des Alemannischen Institutes dieses Projekt von Anfang an nach Kräften gefördert. Ihm ist ein maßgeblicher Anteil am Gelingen der umfangreichen Erhebung zu verdanken. Die Behandlung einer solchen Thematik steht in einer fachwissenschaftlichen Tradition, die auch an Arbeiten des Geographen und früheren Vorsitzenden des Alemannischen Instituts F. Metz anknüpft.

## Einleitung

In vielen klassischen Arbeiten von Kulturgeographen läßt sich das Bestreben erkennen, Kulturräume nicht nur über eine Bestandsaufnahme ihrer materiellen Erscheinungsformen, wie sie sich beispielhaft in Siedlungsformen und Wirtschaftsweisen niederschlagen, zu erfassen und auszugliedern, sondern hierfür auch immaterielle Gegebenheiten und Faktoren zu verwenden. So besitzt die Beschreibung von unterschiedlichen Mentalitäten verschiedener Volksgruppen durchaus eine geographische Forschungstradition, und sie gehörte ganz selbstverständlich zu den Inhalten geographischer Forschungsarbeiten. Dafür gibt es allgemeine Belege, es läßt sich aber auch an Arbeiten über das Gebiet des Südlichen Oberrheins nachweisen.

In seinen zahlreichen Schriften hat z.B. F. Metz immer wieder versucht, gemeinsame Wesenszüge und eigenständige Entwicklungen im alemannischen Siedlungsraum auf dem Hintergrund der Stammeszugehörigkeit zu beschreiben und charakteristische Eigenschaften der einzelnen Bevölkerungsgruppen hervorzuheben. Von der identitätsbildenden Kraft der Zugehörigkeit zu einem grenzüberschreitenden Kulturraum am Rhein legte H. HESSE mit seinem 'Alemannischen Bekenntnis' ein einmaliges historisches Zeugnis ab. Eine Vielzahl weiterer Beispiele für die Wirkung kognitiver Bilder lieferte K. SCHREINER (1988) in seinem Aufsatz über die „alemannisch-schwäbische Stammesgeschichte als Faktor regionaler Traditionsbildung“, in dem er behandelte, welchem Funktionswandel Alemannen-Bilder im historischen Prozeß unterlagen.

Nachdem solche Aspekte einer 'Völkerpsychologie' durch ihren Mißbrauch in der Zeit des Faschismus in Verruf geraten waren, beschränkte sich die Kulturgeographie zusehends auf oft nur vermeintlich 'objektivere' Sachverhalte, und für manche Fachvertreter gehört diese Thematik kaum noch zu den geographisch relevanten Fragestellungen.

Die moderne Entwicklung der empirischen Sozialforschung bietet allerdings neue Ansätze für eine Interpretation von Mentalitätsunterschieden und neue Möglichkeiten, in der Kulturraumforschung zu einer Erklärung regional unterschiedlicher Denk- und Verhaltensmuster zu gelangen. „Eine Analyse der gegenwärtigen Raumzusammenhänge wird dabei nur mit Mitteln der modernen Sozialwissenschaften erfolgen können“, schrieb SCHÖLLER (1984, S. 35). Unter dem Gesichtspunkt der Marktforschung geht es dabei eher um eine Erläuterung von regional unterschiedlichen Konsumgewohnheiten. An dieser Stelle wird dagegen der Versuch unternommen, regional variierende Einstellungen zur Nutzung der Kernenergie als Beispiel dafür heranzuziehen, wie ein einheitlicher Kulturraum, auch über bestehende nationale Grenzen hinweg, durch ein gemeinsames Denkmuster der Bevölkerung gekennzeichnet ist, das sich von jenem in anderen Gebieten unterscheidet.

#### Unterschiede auf nationaler Ebene

Bevor auf die spezifischen Verhältnisse in der Regio am Südlichen Oberrhein eingegangen wird, sollen die Ergebnisse von zwei Umfragen auf nationaler Ebene vorgestellt werden. Diese Daten wurden auch von den Massenmedien verbreitet.

Im Juni 1986 veröffentlichte das Zweite Deutsche Fernsehen in seiner Sendung „Politbarometer“ die Ergebnisse einer Umfrage über die Einstellung zur Nutzung der Kernenergie. Wie üblich waren 1000 Personen, repräsentativ ausgewählt für die Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland, in die Untersuchung einbezogen worden. An sie wurde folgende Frage gestellt:

Was soll mit den Kernkraftwerken in der BRD geschehen?

Als Antwortmöglichkeiten wurden vorgegeben:

- soll weiter gebaut werden?
- sollen nur die vorhandenen genutzt werden?
- sollen alle stillgelegt werden?



Unmittelbar nach dem Kernkraftunfall von Tschernobyl (Befragung im Mai 1986), stimmten 1/3 der Befragten der Meinung zu, alle Kernkraftwerke sollten stillgelegt werden. Für einen Weiterbau sprachen sich nur noch 10% aus. Zwei Jahre zuvor waren noch 29% eindeutig für einen Weiterbau, und nur 13% konnten sich damals für eine Stilllegung entscheiden (vgl. Tab. 1).

Tab. 1

Politbarometer des ZDF, Sendung vom 2.6.1986: (Stichprobenumfang 1000 Befragte, repräsentativ für die BRD)		
Frage: Was soll mit den Kernkraftwerken in der BRD geschehen?		
	Antworten im ... März 1984	Mai 1986
- soll weiter gebaut werden? . . . . .	29 %	10 %
- sollen nur die vorhandenen genutzt werden? . . . . .	59 %	56 %
- sollen alle stillgelegt werden? . . . . .	13 %	33 %

Nach den Worten der Wissenschaftler der Forschungsgruppe Wahlen (ZDF), hat kaum ein anderes Ereignis in der Geschichte der Bundesrepublik die Bevölkerung so tief bewegt, wie der Kernkraftunfall von Tschernobyl. Dies drückt sich in der starken Abweichung der Meinungen von 1986 gegenüber 1984 aus. Mit rund 20% sind die Verschiebungen im Zeitraum von zwei Jahren ungewöhnlich groß, bei politischen Wahlen würde man schon bei viel kleineren Veränderungen von einem „Erdrutsch“ sprechen.

Von der ausländischen Presse wurde die Reaktion in der Bundesrepublik Deutschland als unverständlich bezeichnet oder auch als überzogen charakterisiert. Das Wort von den „aufgeregten Deutschen“ machte die Runde und man meinte, die eigene Bevölkerung stände den Ereignissen wesentlich gelassener gegenüber. In einem Leitartikel der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ schrieb der Journalist Roger de Weck noch im Sommer 1986, der Unfall von Tschernobyl habe bei den Franzosen keinen Eindruck hinterlassen und sei nahezu spurlos an ihnen vorübergegangen.

Tab. 2

L'EXPRESS 2 AUJOURD'HUI vom 24.10.1986, S. 28,29 Stichprobenumfang 1009 Befragte, repräsentativ für Frankreich (SONDAGE EXCLUSIF GALLUP)		
Frage: Voici trois opinions au sujet des centrales nucléaires. Laquelle est la plus proche de votre opinion personnelle?		
	Oct.1984	Août 1986
- Cela vaut le coup . . . . .	56 %	43 %
- C'est sans intérêt . . . . .	4 %	7 %
- Cela représente des dangers inacceptables . . . . .	29 %	42 %
- Sans opinion . . . . .	11 %	8 %

Ganz so unberührt haben aber unsere französischen Nachbarn das Geschehen doch nicht aufgenommen, wie aus den Daten hervorgeht, die von der Zeitschrift

L'EXPRESS bereits im Oktober 1986 veröffentlicht wurden. Demnach war die Zahl der Befürworter einer Nutzung der Kernenergie gegenüber 1984 in Frankreich deutlich kleiner geworden. Etwa im selben Umfang nahm nach dieser Untersuchung die Meinung zu, mit der Kernkraft seien Gefahren verbunden, die nicht akzeptiert werden könnten. Wiederum waren rund 1000 Personen, repräsentativ für die Einwohner von ganz Frankreich, befragt worden (vgl. Tab. 2).

Es wäre jedoch ein Fehlschluß, diese Zahlen etwa dahingehend zu interpretieren, in Frankreich stände die Mehrheit der Bevölkerung der Nutzung der Kernenergie seit dem Jahr 1986 ablehnend gegenüber, wie dies fälschlicherweise darauf in einigen Kommentaren in Deutschland anklang.

Die Ergebnisse der beiden Umfragen in Deutschland und Frankreich lassen sich nicht ohne weiteres miteinander vergleichen; insbesondere weil die vorgegebenen Antwortkategorien in beiden Fällen allzu unterschiedlich sind.

Dagegen wurde in dem bereits erwähnten gemeinsamen Projekt der geographischen Institute von vornherein versucht, eine möglichst große Vergleichbarkeit der Antworten zu gewährleisten. Im Rahmen dieses Projektes wurden über 3000 Bewohner des Grenzgebiets beiderseits des Rheins befragt. Die Interviews führten 150 Studierende mit dem gleichen, standardisierten Fragebogen auf Deutsch bzw. Französisch durch.

Die Untersuchung war schon längere Zeit vor dem Unfall von Tschernobyl geplant worden und ihr eigentliches Thema war die regionale Identität und nicht etwa die Kernenergie. Zum Zeitpunkt der Ausarbeitung des standardisierten Fragebogens war bei weitem nicht abzusehen, welche Brisanz das Thema „Kernkraft“ noch erhalten sollte. . . Die Frage zur Kernenergie zielte vor allem auf die Einstellung und Sichtweise des jeweiligen Grenznachbarn und darauf, ob die – teilweise erst geplanten – Anlagen in den beiden Nachbarländern als Bedrohung des eigenen Lebensraumes empfunden würden. Folglich wurde auf der südbadischen Rheinseite nach der Meinung zum Bau weiterer Kernkraftwerke im Elsaß und in der Nordwestschweiz gefragt, Elsässer sollten sich über eventuelle entsprechende Absichten auf badischer Seite äußern, und die Bewohner der Nordwestschweiz wurden mit dem Bau weiterer Kernkraftanlagen im Elsaß und in Südbaden konfrontiert.

Wie in den bereits geschilderten Befragungen im nationalen Rahmen wurden den Probanden ebenfalls vier Antworten zur Auswahl vorgelegt, wobei angegeben werden sollte, welche Antwort sich am ehesten mit der eigenen Meinung decke.

Die Antwortkategorien lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: die beiden ersten sind einer insgesamt eher ablehnenden Haltung gegenüber einem weiteren Ausbau der Kernenergie zuzuordnen, die restlichen zwei können eher als Akzeptanz der Kernenergie aufgefaßt werden (vgl. Tab. 3).

Zwischen der Meinung der Befragten aus Südbaden und derjenigen aus der Nordwestschweiz zeigt sich eine überraschend hohe Übereinstimmung, wobei ausdrücklich zu betonen ist, daß dieses Ergebnis von zwei voneinander unabhängigen Gruppen aus deutschen und schweizerischen Interviewern gewonnen wurde.



Tab. 3

Ergebnis für S Ü D B A D E N (vor Tschernobyl)  
(Stichprobenumfang 985 Befragungen)

Frage:

Am Rhein sollen auf elsässischer und schweizerischer Seite weitere Kernkraftwerke gebaut werden. Welcher Meinung stimmen Sie am ehesten zu? (zuerst alles vorlesen, dann nur ein Kreuz!)

- Ich bin gegen Kernkraftwerke .....	45 %
- Wir haben genug Kernkraftwerke in der Region .....	30 %
- Weitere KKW sind aus verschiedenen Gründen notwendig.	10 %
- Jedes Land muß selber wissen, was es macht.....	15 %

Summe 100 %

Für die N o r d w e s t s c h w e i z (vor Tschernobyl)  
(Stichprobenumfang 632 Befragungen)

Frage:

Am Rhein sollen auf elsässischer und deutscher Seite weitere Kernkraftwerke gebaut werden. Welcher Meinung stimmen Sie am ehesten zu? (zuerst alles vorlesen, dann nur ein Kreuz!)

- Ich bin gegen Kernkraftwerke .....	45 %
- Wir haben genug Kernkraftwerke in der Region .....	28 %
- Weitere KKW sind aus verschiedenen Gründen notwendig.	10 %
- Jedes Land muß selber wissen, was es macht.....	17 %

Summe 100 %

Befragungsergebnis für das E L S A S S (vor Tschernobyl)  
(Stichprobenumfang 1264 Befragungen)

Frage:

On envisage la construction de nouvelles centrales nucléaires le long du Rhin (du coté allemand). Quelle opinion partagez-vous en priorité? (Lire d'abord l'ensemble des opinions, mettre ensuite une seule croix dans la case correspondante)

- Je suis contre les centrales nucléaires .....	20 %
- Nous avons assez de centrales nucléaires dans la région	29 %
- Pour plusieurs raisons on a besoin d'autres c.n. ....	13 %
- C'est à chaque pays de faire son choix .....	38 %

Summe 100 %

Jeweils knapp 45% der Befragten erklärten demonstrativ, sie seien gegen Kernkraftwerke. Einen mehr oder weniger gleich niedrigen Umfang wies auch die Gruppe der Befürworter (3. Antwort) auf. Jeweils ein knappes Drittel der Befragten begründete seine skeptische Haltung gegenüber einem weiteren Ausbau mit der Anzahl der bereits in der Region vorhandenen Anlagen. Dieser Argumentation scheinen in Südbaden etwas mehr Personen zuzuneigen, wenn auch die Abweichung von zwei Prozentpunkten, die sich hier als Meinungsdifferenz äußert, kaum der Rede wert ist. Schließlich bevorzugten wiederum etwa gleich viele Befragte die letzte Antwortmöglichkeit.

Damit dürfte wohl innerhalb der Bundesrepublik Deutschland im Gebiet von Südbaden das höchste Potential an Ablehnung und kritischer Einstellung gegenüber der Kernenergie vorhanden sein, kein Wunder, bedenkt man die recht frühe und tiefgehende Auseinandersetzung um das geplante Kernkraftwerk in der badischen Gemeinde Wyhl. Jedenfalls werden die Prozentwerte, die vom Politbarometer (ZDF) für die nationale Ebene angegeben wurden, weit übertroffen, wobei allerdings wiederum auf die unterschiedliche Formulierung der Fragen verwiesen werden muß.

Ganz anders fiel die Reaktion auf dieselbe Frage im Elsaß aus. Hier wurde die letzte Antwortmöglichkeit, in der die Souveränität jedes Landes betont wird, am häufigsten gewählt (38%). Dem Argument, es gäbe bereits genügend solcher Anlagen in der Region, schlossen sich wiederum, wie in Südbaden und der Nordwestschweiz, ein knappes Drittel der Befragten an. Nicht einmal halb so oft wie jenseits der Grenzen war dagegen eine grundsätzliche Ablehnung der Kernenergie festzustellen. Auch stieg unter den Befragten die Zahl der Befürworter eines weiteren Ausbaus der Kernenergie (13%) an.

Die Befragung im Elsaß war noch vor dem Reaktorunfall in Tschernobyl abgeschlossen. Für eine Fortsetzung fehlten die finanziellen Mittel und sie wäre auch aus organisatorischen Gründen nicht mehr im Rahmen des Forschungsprojektes möglich gewesen. (Stichworte: Koordinationsprobleme, Stellensituation an den Universitäten etc.) Sicherlich kann man aber davon ausgehen, daß sich das Meinungsbild im Elsaß inzwischen ebenso stärker in Richtung auf eine Ablehnung verändert hat, wie das von L'EXPRESS für ganz Frankreich festgestellt wurde.

Vergleicht man nun die Einstellung im Elsaß mit jenen Werten, die für ganz Frankreich gelten, dann zeigt sich, daß das Elsaß im nationalen Kontext Frankreichs in dieser Hinsicht etwa ebenso eine Vorreiterrolle einnimmt, wie der südbadische Teil für Deutschland. Neue Denkmuster und Verhaltensweisen diffundieren aus den benachbarten Grenzgebieten in den jeweiligen nationalen Raum, und das gilt insbesondere für den Umweltbereich, denn die Einstellung zur Kernenergie steht hier nur stellvertretend. Die nationale Grenze bildet sich zwar ab, aber in der Angleichung der Denkmuster beiderseits des Rheins kommt gleichzeitig ihre Überwindung zum Ausdruck. Dies drückt sich deutlich in der Höhe der Zustimmung zur zweiten Antwortmöglichkeit aus, wonach in allen drei Teilgebieten der Regio fast ohne Unterschied etwa 30% der Bewohner ihre ablehnende Haltung nicht mit einer grundsätzlichen politischen Einstellung begründen, sondern auf die Zahl der bereits vorhandenen Anlagen verweisen. Diese Argumentation zielt eindeutig auf das Bewußtsein einer gemeinsamen Verantwortung in einem gemeinsamen Kulturraum.

#### Der Wandel unter dem Einfluß von Tschernobyl

Nach dem Unfall von Tschernobyl wurden noch einige Interviews in Südbaden und in der Nordwestschweiz durchgeführt. Im Hinblick auf die geringere Anzahl der zugrundeliegenden Beobachtungen sind die folgenden Ausführungen mit Sorgfalt und unter dem entsprechenden Vorbehalt zu betrachten.



Nach dem Unfall von Tschernobyl nahm die strikte, eher kategorische Ablehnung der Kernenergie in Südbaden und in der Nordwestschweiz zu, und mehr als die Hälfte aller Befragten (54%) stimmten der ersten Antwortmöglichkeit zu. Etwa im selben Umfang verlor die Position, „jedes Land muß selber wissen, was es macht.“ Ganz offensichtlich war man sich der grenzüberschreitenden Problematik bewußter geworden. Entsprechend schmolz die Gruppe der Befürworter eines weiteren Ausbaus der Kernenergie zusammen (vgl. Tab. 4).

Tab. 4

N o r d w e s t s c h w e i z  
(vor Tschernobyl, Stichprobenumfang 632 Befragungen)

Frage:

**Am Rhein sollen auf elsässischer und deutscher Seite weitere Kernkraftwerke gebaut werden. Welcher Meinung stimmen Sie am ehesten zu?** (zuerst alles vorlesen, dann nur ein Kreuz!)

- Ich bin gegen Kernkraftwerke .....	45 %
- Wir haben genug Kernkraftwerke in der Region .....	28 %
- Weitere KKW sind aus verschiedenen Gründen notwendig.	10 %
- Jedes Land muß selber wissen, was es macht.....	17 %

Summe 100 %

N o r d w e s t s c h w e i z  
(nach Tschernobyl, Stichprobenumfang 353 Befragungen)

Frage:

**Am Rhein sollen auf elsässischer und deutscher Seite weitere Kernkraftwerke gebaut werden. Welcher Meinung stimmen Sie am ehesten zu?** (zuerst alles vorlesen, dann nur ein Kreuz!)

- Ich bin gegen Kernkraftwerke .....	51 %
- Wir haben genug Kernkraftwerke in der Region .....	31 %
- Weitere KKW sind aus verschiedenen Gründen notwendig.	6 %
- Jedes Land muß selber wissen, was es macht.....	12 %

Summe 100 %

Die „Erschütterungen im Bewußtsein“, die der Unfall im Kernkraftwerk Tschernobyl bei der Bevölkerung des Südlichen Oberrheingebietes hervorrief, werden vermutlich wieder abklingen, so daß sich das frühere Meinungsbild wiederherstellt. Dieser Vorgang ließ sich jedenfalls bei den Befragungen des Politbarometers belegen.

Bei aller Übereinstimmung zwischen der Reaktion in der Nordwestschweiz und Südbaden zeigten sich aber doch auch feine Unterschiede.

In Südbaden ist die ablehnende oder skeptische Haltung gegenüber der Kernenergie insgesamt etwas stärker ausgeprägt als in der Nordwestschweiz. Demgegenüber wird in der Nordwestschweiz der Standpunkt, jedes Land müsse selber wissen, was es macht, häufiger vertreten.

## LITERATUR

FICHTNER, U. (1988): Grenzüberschreitende Verflechtungen und regionales Bewußtsein in der Regio. - Basel (= Schriften der Regio 10)

Hesse, H. (Hrsg.) (1986): Alemannenbuch. - Waldkirch, Nachdruck.

METZ, F. (1948): Rheinschwaben. - Heidelberg.

METZ, F. (1961): Land und Leute. Gesammelte Beiträge zur deutschen Landes- und Volksforschung. - Stuttgart.

SCHÖLLER, P. (1984): Traditionsbezogene räumliche Verbundenheit als Problem der Landeskunde. - In: Berichte zur deutschen Landeskunde 58, S. 31-35.

SCHREINER, K. (1988): Alemannisch-schwäbische Stammesgeschichte als Faktor regionaler Traditionsbildung. - In: Die historische Landschaft zwischen Lech und Vogesen. Hrsg. von P. Fried und W.-D. Sick. - Augsburg (= Veröffentlichungen des Alemannischen Instituts Freiburg i.Br., Nr. 59).